

Das kann man nur aus Liebe tun

Eine wahre Geschichte aus Brasilien (1991)

Er heißt Olício und ist etwa 30 Jahre alt. Maria Luisa, seine Frau, ist 29. Sie sind vor drei Jahren nach Joinville gekommen. Sie mussten ihr Heimatdorf wie viele andere Tausende von Landarbeitern verlassen, weil die Landwirtschaft mechanisiert wurde. Als Folge davon wurde die Arbeit der Ungelernten überflüssig, die bis dahin auf den großen Gütern beschäftigt worden waren.

Sie verkauften das Wenige, das sie besaßen, und kamen nach Joinville. Mit diesem bescheidenen Geld konnten sie leben bis Olício eine bezahlte Arbeit fand. Sie dürften kaum mehr Gepäck bei sich gehabt haben als die heilige Familie bei ihrer Ankunft in Bethlehem. Der Unterschied bestand darin, dass ihr Töchterchen schon ein Jahr alt war und anfang „Papa“ und „Mama“ zu sagen.

Gott sei Dank brauchten sie nicht lange zu suchen, um ein Stück Erde zu finden und sich dort niederzulassen. Dieses Grundstück liegt in einem Gebiet, das „Mangue“ genannt wird. Es sind Flächen, die teilweise durch die Flut überschwemmt werden, die aber von einer für brackige Erde typischen Vegetation überwuchert sind. Sie beherbergen eine Tierwelt, die das „Manna“ der Armen ist: kleine Krebse in großer Zahl. Man braucht sich nur zu bücken und sie aufzuheben. In den kleinen Rinnsalen, die ständig Wasser führen, findet man Fisch, der die Proteine liefert und so notwendig für das Überleben einer Bevölkerung ist, die am Rande der Gesellschaft lebt.

Gott hat ihnen sehr geholfen, und mit gemeinsamer Anstrengung konnten sie das Grundstück kaufen und zunächst ein kleines provisorisches Haus aus Holz bauen. Leider ist es sehr zugig, denn der Wind pfeift ungehindert durch die Ritzen der Bretterwände. Es gibt nur zwei Räume. Der Grundriss des Hauses beträgt 6 mal 3 Meter für Küche und Schlafzimmer. Der Rest spielt sich draußen ab, so gut es geht. Vor kurzer Zeit hat der Nachbar erlaubt, eine elektrische Nebenleitung von seinem Haus herüber zu ziehen. So haben sie wenigstens schon einmal Licht.

Olício hat schnell bei einem Schlosser Arbeit gefunden und Maria Luisa arbeitet als Putzfrau. Das erlaubte ihnen sogar einige Schulden zu bezahlen. Auch konnten sie etwas zusammen sparen, um später davon das Baumaterial für ihr künftiges Haus zu kaufen. Bis sie selber mit dem Ziegelbau anfangen können, helfen sie ihrem Nachbarn, dessen Haus zu bauen. Der wiederum hat versprochen, ihnen zu helfen, wenn sie mit ihrem Bau anfangen können.

Eines Tages hat die Stadtverwaltung die Eigentumsverhältnisse nachprüfen wollen, um festzustellen, ob es nicht einige illegale Eigentümer von besetzten Grundstücken gab. Olício und Maria Luisa erfuhren bei dieser Gelegenheit, dass sie ihr Grundstück von einem angeblichen Besitzer gekauft hatten, der gar keine Besitzrechte hatte. Wenn sie bleiben wollten, mussten sie zum zweiten Mal den Preis nun an den tatsächlichen Besitzer zahlen. Olício hat nicht gerne Schwierigkeiten und Gerichtsprozesse. Er hat also sein Sparguthaben abgehoben, das für das neue Haus angelegt war, von Freunden noch Geld geliehen und sein Grundstück zum zweiten Mal gekauft. Nach einem weiteren Jahr Arbeit und Sparen waren die Schulden bezahlt.

Um ohne Sorge zur Arbeit gehen zu können, vertraute Maria Luisa ihre kleine Tochter einer Nachbarin an, die selber schon mehrere Kinder hatte. Auf diese Weise konnten sie sich gegenseitig helfen, denn Maria Luisa unterstützte finanziell diese Familie, die noch ärmer war als sie.

Eines Tages teilte diese Mutter ihr vertraulich mit, dass sie wieder schwanger war. Sie war darüber besorgt, weil sie sich mit 42 Jahren durch das Leben schon sehr verbraucht fühlte und eine neue Schwangerschaft ein hohes Risiko bedeutete. Es kommt der Tag der Niederkunft. Kurz vorher wird die Mutter eilends zum Krankenhaus gefahren, aber ihr Herz hat keine Widerstandskraft mehr. Während des Transportes, der noch wegen der Verkehrsstaus länger dauert, stirbt sie ganz einfach ohne einen Schrei, ohne eine Klage. Als die Ärzte diese schon tote Frau ankommen sehen, versuchen sie alles: Kaiserschnitt...Wiederbelebung ... das Kind stößt seinen ersten Schrei aus. Es wird Jonas genannt. Das ist der Sieg des Lebens, das stärker ist als der Tod.

Der Vater ist völlig hilflos. Für ihn ist es unmöglich, dieses Kind, das dem Tod entrissen wurde, zu behalten und groß zu ziehen. Olício und Maria Luisa überlegen gemeinsam und schlagen dem Vater vor, das Kind zu übernehmen und mit ihrer Tochter aufzuziehen. „Wir werden eben in unserm Häuschen ein wenig enger zusammen rücken.“ Maria Luisa wird auf ihre Arbeit und ihren Geldverdienst verzichten, „denn“, so sagt sie, „es ist vor Gott wichtiger, einen Menschen aufzubauen, als Hunderte von Häusern zu errichten.“ Der Vater weiß gar nicht, wie er danken soll, da er kein Geld geben kann. Er fragt sich, ob er überhaupt dieses Angebot annehmen darf. „Man macht so etwas nicht des Geldes wegen“, antwortet Olício, „das kann man nur aus Liebe tun, um zu lieben. Wir haben nicht viel. Wir sind auch Arme, aber wir erhielten die Gnade, uns zu lieben, und das möchten wir mit Andern teilen.“